

Vortragsabend zum 120. Todestag Friedrich Wilhelm Gülls

Unvernunft des Bübleins

Thomas Neubert rezitierte - Hintergründiger Humor

ANSBACH - Eigentlich ist er Student der Landschaftsarchitektur, ein eher trockener Faches also. Dennoch entspricht Thomas Neubert so gar nicht den Vorstellungen, die sich mit Vertretern dieses Studienfaches verknüpfen. Ein Feingeist ist er, durchdrungen von der Liebe zur Poesie, und ein schauspielerisches Naturtalent dazu.

Schon einmal ergötzte Neubert sein Publikum mit einem Rezitationsabend über Christian Morgenstern. Zum 120. Todestag Friedrich Wilhelm Gülls interpretierte er nun Gedichte des Ansbacher Dichters in einer Veranstaltung in der Staatlichen Bibliothek.

Die Unvernunft des Bübleins, das sich trotz aller Warnungen auf den vereisten Weiher begibt, ist dem Ansbacher geläufig. „Ich will es wagen, es muss doch tragen“, bricht prompt ein. Fazit: hat getropft, der Vater hat's geklopft." Dieser harmlos und dennoch tergründige Humor ist typisch für Heimatdichter, dem kein Gemüse zu banal war, um sich einen Reim zu machen.

Da wird von den Abenteuern von Strohalm, Kohle und Bohne, von Rettich und Rübe oder vom regen berichtet. Da wird die lichkeit des Aufstehens thematisiert.

oder das Leben der Vögel beleuchtet, da findet sich eine sehr treffende Beschreibung des Verhältnisses von Hund und Katze sowie die Mär vom traurigen Schicksal einer Mücke, die der Spinne ins Netz geht.

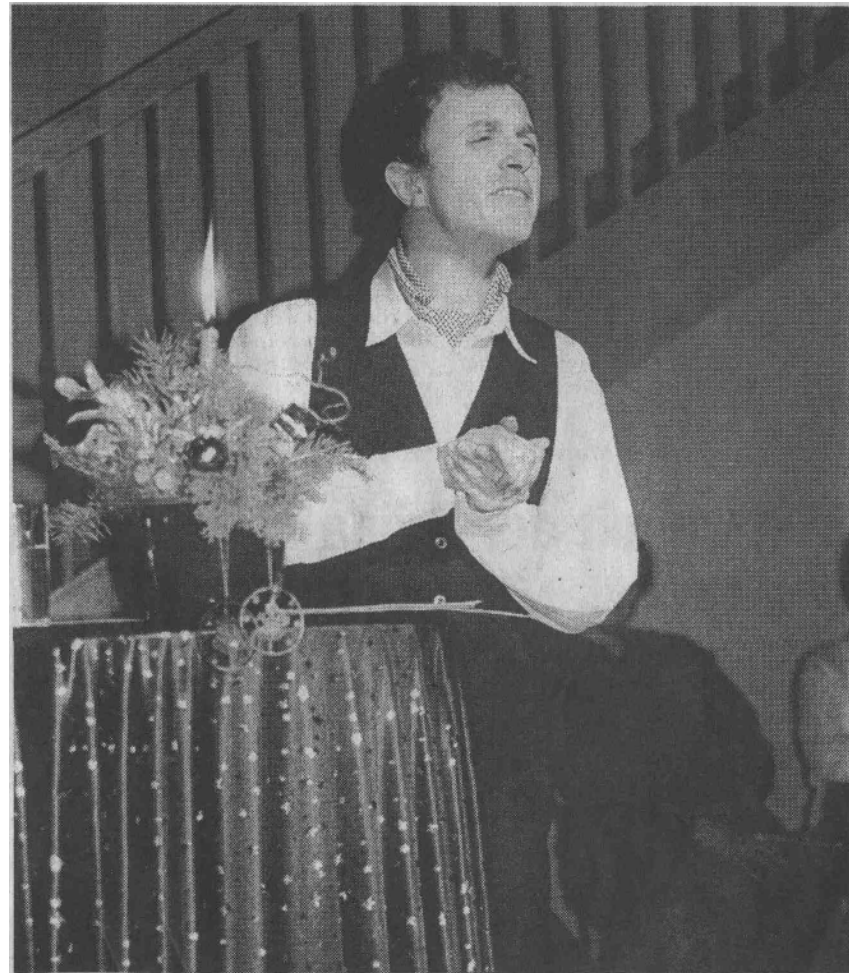
Neuberts expressive Interpretation arbeitet gekonnt die Nuancen dieser Gedichte heraus, macht anschaulich, was sich ansonsten bescheiden hinter den Zeilen verbirgt. Allgemein wird Güll als Dichter von Kinderliedern gehandelt, und gewiss ist mancher seiner Reime auch als Lehrgedicht zu verstehen, als Botschaft für die Heranwachsenden, sich an der Natur ein Beispiel zu nehmen.

Doch ist Güll weit mehr als das, denn er bedient sich einer Ironie, die so recht

wohl erst von den Erwachsenen verstanden werden kann. Und er ist durchaus auch Chronist, nämlich dann, wenn er das Begräbnis seines Zeitgenossen Kaspar Hauser, von dem er sich nur wenige Meter entfernt gewohnt hat, besinnliche Töne aus einer fernen, inzwischen weit entrückten Zeit, die Dank Thomas Neubert zu neuem Leben erweckt worden ist.

Unterstützt haben ihn dabei auch Helmut Lammel (Keyboards), Tina Schneeweiß (Gesang, Blockflöte, Vio

loncello), Barbara Eichner (Blockflöte) und Melanie Regner (Querflöte), die Stücke von Giuseppe Torelli sowie Lieder mit Texten von Güll interpretierten.



Feingeist und schauspielerisches Naturtalent: Thomas Neubert interpretierte Gülls nuancenreiche Gedichte expressiv.
Foto: Kramer